

Nach dem Urteil des Herausgebers, der seinerseits 1993 eine fundierte Abhandlung über *Die apostolische Herkunft der Evangelien* vorgelegt hat, „herrscht im deutschsprachigen universitären Exegesebetrieb immer noch so etwas wie eine Tabuisierung des Namens Robinson“ (S. IX). Und tatsächlich lässt sich leicht feststellen, dass R.'s Monografie zum Johannesevangelium weder in der Einleitung von Schnelle, einem ausgewiesenen Johannesspezialisten, vorkommt noch in der ausführlichen Literaturliste zum Johannesevangelium erscheint, die Broer in seiner Einleitung zusammengestellt hat. Das dürfte nicht nur daran liegen, dass R. Äußerungen von Kollegen gelegentlich als „Müll“ (S. 21; engl. „dust“) oder „Gewäsch“ (S. 76; engl. „washing“) bezeichnet. Es wird auch damit zu tun haben, dass es recht aufwendig wäre, sich gründlich mit seinen Argumenten auseinanderzusetzen. Trotzdem darf man hoffen, dass R.'s wichtiges Buch durch diese Übersetzung in der deutschen Theologie stärker wahrgenommen wird als bisher. Auf Grund der Qualität seiner historischen Argumente hätte es das verdient.

Armin Daniel Baum

---

Adelheid Ruck-Schröder. *Der Name Gottes und der Name Jesu: Eine neutestamentliche Studie*. WMANT, Bd. 80. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 1999. XVI+304 S., DM 98,-

---

Es ist erfreulich, dass die Bedeutung des Namens Jesu in der vorliegenden, von der Humboldt-Universität Berlin angenommenen Dissertation untersucht wird. Unbeabsichtigt von der Autorin kann eine exegetische Überprüfung des unter Evangelikalen weithin bekannten Buches von O. S. von Bibra „Der Name Jesu“ (Aussaat, 91982) vorgenommen werden. Die Arbeit von Adelheid Ruck-Schröder will keine gesamt-biblische Begriffsgeschichte vorlegen. Vielmehr geht es ihr um eine Untersuchung des neutestamentlichen Begriffs *onoma* als Beitrag zur neutestamentlichen Theologie. Die außerbiblischen Parallelen beschränken sich auf rabbinische Texte, die Anspruch auf eine alte Tradition haben. Nach den Fragestellungen und Methoden (S. 1-11) sowie der Forschungsgeschichte (S. 12-63) werden die neutestamentlichen Schriften ausgelegt. Obwohl die Autorin den Kolosser-, Epheser und 2. Thessalonicherbrief sowie die Pastoralbriefe zu den deuteropaulinischen Schriften zählt, werden sie wie die übrigen Bücher ohne Abstriche untersucht (S. 67-258). Im Ertrag der Arbeit (S. 259-272) werden die Ergebnisse systematisch gebündelt. Danach folgt ein neunzehnteitiges Literaturverzeichnis, ein Stellen- und ein Sachregister. Das Layout der einzelnen Kapitel ist übersichtlich gestaltet, der Sprachstil ist leicht verständlich, eine leserfreundliche Dissertation.

In ihrem Gesamtergebnis resümiert R.-S., dass der Name Jesu durchgängig im NT „nicht ohne Rückbezug auf das Handeln Gottes an Jesus“ verstanden werden kann (S. 261). Bei Matthäus ist in diesem notwendigen Rückbezug eine triadische Struk-

tur: Heiliger Geist – Name Jesus – Mitsein Gottes erkennbar, den R.-S. bis hinein in den Aufbau des Evangeliums nachweisen kann. Insbesondere hebt sie die Geistbegabung Jesu hervor, die als „Voraussetzung für das heilsame und exorzistische Wirken des Gottesknechts“ steht, „das wiederum Zeichen der Gegenwart der Herrschaft Gottes ist“ (S. 262).

Auch in den weiteren Ausführungen z.B. bei Johannes oder in Apg 4,12 bleibt R.-S. soteriologisch eindeutig, wenn sie differenzierend zu bisherigen Forschungen herausstellt, dass die Rettung „in keinem anderen Namen“ nur dann gilt, „wenn er nicht von dem Namen des Gottes Israel abgelöst wird“ (S. 264). Das heißt, „nur in dem so verstandenen, an Gottes Namen gebundenen Namen Jesu liegt die Rettung begründet.“ Angesichts dieser *onoma*-Konzeption zeigt sich ein „zutiefst soteriologisch bestimmtes Verhältnis des Namens Jesu im Verhältnis zu Gott“, und es steht damit im Dienst der Einzigartigkeit Gottes (S. 265). Einen theologischen Beitrag leistet R.-S. weil sie den *onoma*-Begriff neben dem dominierenden soteriologischen und christologischen Aspekt in aller Kürze auch in seiner ekklesiologischen, legitimatorischen, poimenischen und eschatologischen Bedeutung herausarbeitet (S. 268-272).

Die Vielzahl von Untersuchungen zu den sog. Hoheitstiteln Jesu bekommen durch diese Arbeit einen wesentlichen Impuls, „betonter nach den Verbindungen der Titel mit der Person Jesu und der in ihren Taten gegenwärtigen Kraft zu fragen“ (S. 266). Damit legt R.-S. eine neutestamentliche Untersuchung vor, die das Vertrauen in die heilende, rettende und sündenvergebende Kraft Jesu wesentlich stärkt.

Fazit: Die vorliegende Dissertation bringt die notwendige exegetische Begründung und erhebliche Weiterführung der oben genannten Schrift Bibras.

*Manfred Baumert*

---

Christoph W. Stenschke. *Luke's Portrait of Gentiles Prior to Their Coming to Faith*. WUNT II, Bd. 108. Tübingen: Mohr Siebeck, 1999. 458 S., DM 128,-

---

Christoph Stenschke, Absolvent der FTA und jetzt Pastor einer Evangelisch-freikirchlichen Gemeinde in Stralsund, legt mit dieser 1997 in Aberdeen eingereichten und für den Druck überarbeiteten Dissertation eine wichtige Untersuchung zu einem Thema der lukanischen Anthropologie vor. Davon berührt sind auch Fragen zur Soteriologie. Es geht um die Frage, wie Lukas die Heiden darstellt, bevor sie an Jesus Christus glauben. Einer der Auslöser für die Untersuchung waren die Thesen von J. Taeger, der sich als einer der wenigen zu dieser Thematik geäußert hat. Er stellte in seinem 1982 erschienen Buch (*Der Mensch und sein Heil: Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas*, Gütersloh 1982) u.a. fest: „Der Mensch ist kein *salvandus*, sondern ein *corrigenus*.“ „Sünder ist er, sofern er Sünden begangen hat, verwerfliche Einzeltaten, nicht aber, weil er als